

Werk

Titel: Magazin der neuern französischen Literatur; Magazin der neuern französischen Literatur

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionsschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556507851_0001

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556507851_0001

LOG Id: LOG_0037

LOG Titel: Monde primitif analysé et comparé avec le monde moderne. Tom. 1

LOG Typ: article

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556507851

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556507851>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556507851>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Magazin

der

neuern französischen Litteratur.

Zweytes Stück.

Auszüge.

I.

Monde primitif, analysé & comparé avec le monde moderne, considéré dans son genie allegorique & dans les allegories, auxquelles conduisit ce genie; precedé du Plan general des diverses parties qui composeront ce *monde primitif*. Avec des figures en taille - douce. Par Mr. Court de Gebelin. à P. ris 1773.

Zim vorigen Stücke dieses Magazins erhielt das Publikum nur einen Plan von diesem Werke, um sich vom Ganzen einen Begriff machen zu können, was der Verfasser zu leisten gedächte. Diesmal will ich mich auch noch beim Generalplan aufhalten, N. S. L. 80. (3) aber

aber so, daß ich dem Leser nichts Allgemeines mehr darüber sagen werde. Ich will ich ihm bloß, aus dem vor mir liegenden Generalplan, der das erste Stück des ersten Bandes ausmacht, einige Proben vorlegen, wie der Verfasser in seinen Unternehmungen zu Werke geht, und aus was für Gesichtspunkten er die Gegenstände seiner Untersuchungen anzusehen und zu betrachten pflegt.

Ich wähle zuerst etwas aus dem Artikel über das ursprüngliche Wörterbuch, welches den dritten Gegenstand in seinem Plane ausmacht.

A.

Das erste Wort des ursprünglichen Wörterbuchs, und aller andern Wörterbücher.

I.

Werth des A als Laut.

A ist eines von den Elementen des Sprachwerks, welche man Laute oder Töne nennt, wenn man sie in der gesprochenen Sprache betrachtet, und Selbstlauter, wenn man sie in der geschriebenen Sprache betrachtet.

Es wird aus der größten möglichen Oeffnung des Mundes gebildet, so daß es auf der Leiter der Töne oder Selbstlauter das nemliche ist, was das Si in der Oktave der musikalischen Töne ist. Es stellte sogar das Zeichen Si in der egyptischen Musik vor, wo die sieben Selbstlauter dazu dienten eine Oktave zu bezeichnen: und es ist auch verschiedener Grade der Erhöhung in seinem Ton fähig; so daß das A eines Volks mit dem A eines andern Volks in der Oktave stehen kann.

Wir dürfen uns also nicht wundern, daß das A an der Spitze der Worte steht: auf die höchste Stufe der Tonleiter gestellt, herrscht es mitten unter den übrigen Tönen wie ein Monarch mitten unter seinen Untertanen.

Es ist der wohlklingendste, und zeichnet sich gleich auf die merkwürdigste Art aus. Wir werden alsdenn aus diesen physischen Eigenschaften, die ihm eigen sind, und die ihn charakterisiren, alle Bedeutungen entsiehen sehen, womit er sich bekleidet hat.

Er hat eine eigene und schneidende Aussprache, und gehört allen Völkern zu: er existirt in der Ursprache; er wird allen Sprachen angehören; und er hat sich mit keinem von den andern Lauten, die ihm alle untergeordnet sind, jemals vermischen können, und wird es auch nie können.

Man hat also Unrecht, wenn man sagt: 1) daß die Morgenländer kein A haben; 2) daß es seinen natürlichen Werth verlor, um den Werth eines andern Lauts anzunehmen: aber man höre ist, was geschah, und was zu diesen Irthümern Anlaß gab.

Die Morgenländer, welche den Mund stärker und mit mehrerer Leichtigkeit öffnen als wir, sprechen deswegen alle Töne mit der ganzen Kehle aus: denn je weiter sich der Mund öffnet, desto mehr strengt sich das Sprachwerkzeug in seinem innern Theile an; so daß der ganze Mechanismus des Mundes in diesem Punkte sich concentrirt: folglich sprechen sie die Töne mit einer Vermischung von Aspiration aus: dieß hat das Urtheil veranlaßt, daß diese Völker nichts als Aspirationen und Spiritusse, und keine Laute hätten, wie wir haben; aber A ist darum nicht weniger A, ob es gleich mit einem Hauch Ha ausgesprochen wird.

Auch wird das A Spiritus genannt, selbst ben den Morgenländern, ein Wort, das ohngefähr das nemliche bedeutet, was ein Laut sagen will; denn die Laute sind die Wirkung des Spiritus oder des Hauchs.

Auf einer andern Seite hat es sich zugetragen, und zwar bey allen Völkern ohne Ausnahme, daß der Laut A anstatt anderer, und andere anstatt dessen gesetzt worden.

Wir sagen also J'ai statt Ja, je vais statt je vas, und wenn die Italiener und Gascogner sagen ils ant, ils vant, so sagen wir ils ont, ils vont.

Aus dem lateinischen Sal haben wir Sel gemacht. Aus dem eolischen Wort Mufa machten die Griechen *μυση*, Mufé; und aus Mana der Mond, machten sie *μηνη*, Méné.

Die Lateiner selbst verwandelten das A der Wurzelwörter in den abgeleiteten und zusammengesetzten Worten in e und i. Sie sagten accipio und feci, ob sie gleich die Wurzelwörter cap und fac aussprachen.

Indessen bleibe doch A immer A.

II.

Sein Werth als Geschrey.

Da A eines von den reizbarsten Elementen des Sprachwerkzeugs ist, und sich zu allen unsern Bedürfnissen mit der größten Leichtigkeit hergiebt, so wird es beständig gebraucht, und hat eine große Anzahl verschiedener Verrichtungen auf sich, die alle seinem natürlichen Werth angemessen sind.

Als Wirkung unserer Sensationen betrachtet, aber der lebhaftesten, der stärksten Sensationen, (denn sie können nur durch den höchsten, lärmendsten Ton ausgedrückt werden,) ist A das Geschrey, oder der Ausruf starker Leidenschaften, des Erstaunens, der Bewunderung, der Ueberraschung, 2) des Vergnügens, 3) des tiefsten Schmerzes.

Und es schildert alle diese Empfindungen mit der größten Energie, weil es auf eben die Art ausgesprochen wird, wie diese Empfindungen auf uns wirken, indem es nichts anders ist, als die unmittelbare Wirkung ihres Eindrucks.

Die Bewunderung reißt uns gewissermaßen außer uns selbst, um uns mit dem äußern Gegenstande, welcher

cher Eindruck auf uns macht, zu vereinigen: in dem A, welches die Bewunderung hervorbringt, bricht die Stimme gleichsam mit eiliger, und mehr oder minder ertösender Schnelligkeit aus.

Die Freude, welche das Lachen hervorbringt, erschüttert die Nerven des Sprachwerkzeugs; sie zieht sie mit der größten Geschwindigkeit zusammen, und dehnt sie mit der größten Geschwindigkeit aus: daher kommen die hinter einander folgenden und verdoppelten A beim Lachen.

Der Schmerz hingegen zwingt und preßt uns gleichsam in uns hinein, zu gleicher Zeit, da er uns niederschlägt und uns die Kräfte nimmt: daher diese klagenden A, welche man mit so vieler Mühe aus der Brust herauszieht, und welche die Angst, die uns drückt, so fühlbar schildern, weil sie uns nur auf eine schleppende und schmerzhafteste Art entwischen.

III.

Sein Werth in der Sprache der Sensationen,
1) als Wort.

Wenn dieser Schall in dem Ausdruck der Sensationen, von denen wir gerührt werden, einen so auszeichnenden Platz einnimmt, so behauptet er keinen weniger merkwürdigen in der Sprache der Sensationen, das heißt, in dieser Sprache von Lauten gebildet, die zu Worten geworden, welche die Gegenstände und Ideen schildern, die sich auf die Sensationen beziehen. Und diese Worte sind ebenfalls die natürliche Wirkung der Eigenschaften des Schalls A, welcher die Wurzel davon ist.

A, welches, wie wir gesehen haben, von der Natur selbst, an die Spitze der Töne gestellt ist, wird das natürliche Bild jeder Idee von Superiorität, Priorität

tät und Beherrschung: und folglich der Name der Proprietät.

In diesem Sinn ist A ein sehr energisches Wort, und wenn es mit dem Namen einer Person oder eines Gegenstandes vereinigt ist, so bezeichnet es mit aller Klarheit, und aller möglichen Genauigkeit, daß diese Person Eigentümer dieses Gegenstandes sey.

Und dieß ist hier eine große Grundregel, die man nie aus dem Gesichte verlieren muß: wenn man also die Etymologie oder den Ursprung eines Worts entdecken will, so muß man es nicht einzig und allein an sich betrachten, sondern man muß auch darauf acht haben, wie es zur Materie einer Idee beiträgt, weil man nur in Beziehung auf diesen Zweck Worte nöthig hat.

Auf diese Art wird A das Zeitwort A oder avoir, ein Besetzungswort, welches einer erstaunlichen Menge von Sprachen gehört, bald für sich allein besteht, als Besetzungswort; bald ein Zeitwort bildet, welches durch seine Vereinigung mit einem Namen zusammengesetzt ist, wie wir in dem Vergleichungswörterbuche der Sprachen hinlänglich sehen werden.

IV.

2) Als Vorwort.

Wenn dieses Wort A in der Gesellschaft eines Vorworts zum Wort wird, und zwischen zwen Nennwörtern steht, so wird es ein Vorwort, das heißt, ein Wort, welches anzeigt, daß der eine von diesen Gegenständen Eigentümer, und der andere seine Sache, sein Eigenthum war. Wir sagen also:

Livre A moi: Ville A la France.

Elliptische Phrasen, welche man statt sehr langer, sehr falter Phrasen braucht, und die nicht mehr sagen würden. Wirft man die Augen auf diese, so sieht man sehr wohl, daß sie die Person, die Moi genannt wird, als den Eigentümer

thümer eines Buchs anzeigen, von dem man redet, und so auch Frankreich als die Eigenthümerinn der Stadt, von der die Rede ist.

In dem Kapitel von der allgemeinen Grammatik über die Vorwörter, wird man finden, auf welche Art das Vorwort A vielerley Werth in sich faßt, der mit diesem gleichförmig ist.

Und in den etymologischen Wörterbüchern des Lateinischen und Griechischen, welche Vorwörter in diesen Sprachen aus dem Wort A entstanden.

V.

Sein Werth an der Spitze der Wörter.

In allen Sprachen, welche zusammengesetzte Worte haben, ist an die Spitze einer großen Anzahl von Wörtern ein A vorgesezt.

1) Bisweilen nur um den Ton derselben harmonischer zu machen; so fügt z. B. der Buchstabe A in dem Wort *achever* nichts zum Radicalsinn hinzu: es enthält nichts weiter als das Wort *chever* wenn es gebräuchlich wäre, und welches so viel heißen würde als *conduire une chose à chef*, so wie das Wort *finir* bedeutet *conduire une chose à fin*; und doch sagt man nicht *à-finir*, so wie man wiederum nicht sagt *chever*. Woher kömmt diese Verschiedenheit der Analogie? Unstreitig daher, weil *finir* harmonisch genug ist, um sich selbst genug zu seyn, indessen *chever* an und für sich selbst nicht Harmonie oder Körper genug hatte, und man den Ton durch Hinzufügung des Buchstaben A entscheidender und angenehmer machen mußte. Die französische Sprache würde uns noch mehr dergleichen Beispiele an die Hand geben können: und so ist es auch mit andern Sprachen; so machen die Italiener aus unserm Wort *buttiner* ihr Wort *abbottinare*, welches nicht mehr und nicht weniger ist; eben so sagen sie *anacalato* statt *canalato*, *canele*.

2) Aber öfter wird A an die Spitze von Worten gesetzt, um neue Ideen oder zusammengesetztere Ideen auszudrücken.

So drücken die Zeitwörter amaigrir und acheminer Ideen aus, die von denen ganz verschieden sind, welche uns die einfachen Worte maigrir und cheminer darbieten; denn sie enthalten noch die Idee eines Agenten, welcher der Sache fremd ist, und welcher auf sie wirkt.

3) Bisweilen macht es bei den zusammengesetzten Worten einen wesentlichen Theil aus; so daß diejenigen, mit denen es vereinigt ist, nicht mehr dieselbe Idee, in sich halten, und eine ganz andere Bedeutung enthalten würden, wenn es weggelassen würde; dergleichen sind unsere Worte:

Affaire, Avenir, Abandon.

Die beiden ersten zeigen eine Sache an, die zu thun ist, à faire, eine Zeit, die kommen soll, à venir: dieß sind wahre Ellipsen.

Eben so ist es auch mit dem Wort abandon, dessen Ursprung so ungewiß ist. Es ist ein wahres zusammengesetztes Wort aus den drei Wörtern A, ban, don, welche in der französischen Sprache Statt haben, und wovon das zweyte Public, das Publicum, die öffentliche Sache bedeutet; so daß diese vereinigten Worte dem Buchstaben nach bedeuten un don fait à Ban, au Public, eine Sache, die man dem ersten, der sich ihrer bemächtigt, überläßt, und über die man alle seine Rechte aufgibt.

Alle Sprachen haben eine Menge Worte, wo das A dergleichen Rollen auf sich hat. Unser Vergleichungswörterbuch wird sehr viele solche Beispiele enthalten, selbst in den morgenländischen Sprachen wie die hebräische, wo man den Ursprung einer großen Anzahl Worte einzig deswegen aus dem Gesichte verloren hat, weil sie an ihrer Spitze ein A angenommen hatten, als Abent
und

und Amal, welche nichts anders sind als unsere Worte Bande und Mal.

4) Man wird auch in unsern etymologischen Wörterbüchern der griechischen und lateinischen Sprache sehen, daß dieser Buchstabe A, an der Spitze von Worten, einen ganz verneinenden Sinn anzeigt, und wir werden den Grund davon angeben.

VI.

Sein Werth als Artikel.

In den nordischen Sprachen ist A der Artikel einer, eine, eines geworden. A Man, ein Mensch, ein Mann, im Englischen und Rumischen u. s. w. A Wife. ein Weib.

Aber dieses rührt von einer Urbedeutung dieses Buchstabens her, wovon wir reden werden.

VII.

Werth, den das A bey den Morgenländern allgemeiner hat, als bey den Abendländern.

Besonders bey den Morgenländern bezeichnet der laut A, außer der Idee von Eigenthum und Herrschaft, überdieß die Idee von Priorität, wovon die Idee vom Eigenthum nur eine Modification ist.

A bedeutet also so viel als premier, und bedeutet es in seinem ganzen Umfang.

Das Erste, in der Hauptzahl, eins, Einheit.

— — in der Ordnungszahl, erster.

— — in der Zusammensetzung, Grundregel, Anfangsgrund.

— — in der Würde, Oberhaupt.

— — im Rang und in physischer Ordnung, Führer, Begleiter.

— — in der moralischen Ordnung, Meister, der unterrichtet, führt.

Als Zeitwort bedeutet es in diesem Sinn

- 1) führen, leiten.
- 2) lehren, unterrichten.
- 3) zeigen, anzeigen.

Ideen, die einander untergeordnet sind, und die nur in Ansehung der Dauer von einander verschieden sind

Man führt während dem Gehen,

Man unterrichtet über den Weg, den man gehen soll.

Man zeigt den Weg.

- 4) finden, erfinden,

weil derjenige, welcher erfindet, und welcher findet, nothwendig der Erste ist.

VIII.

Sigürlicher Werth des A in den morgenländischen Sprachen.

In den morgenländischen Sprachen hat das A einen sigürlichen Werth angenommen, den man für seinen eigenen Werth genommen; dieß verhinderte, daß man auf seinen wahren Ursprung kommen konnte, und brachte diejenigen vom rechten Weg ab, die sich damit beschäftigen wollten. Wir können es also nicht mit Stillschweigen übergehen, um so viel mehr, da die Erklärung, die davon gegeben werden soll, ein neuer Beweis seyn wird, daß der verschiedene Werth jedes Worts nie ganz willkürlich seyn können; hierdurch sollen auch die Ideen berichtigt werden, die man sich von diesen Sprachen bildete, als wenn sie bey Formirung der Worte keine Grundregel befolgt hätten.

A wenn es Alph ausgesprochen wird, das Alpha der Griechen, bedeutet in den alten Sprachen einen Ochsen. Man hat sogar geglaubt, daß dieses seine eigentliche Bedeutung sey.

Plutarch hat uns hierüber in seinen Tischfragen ein phönicisches Märchen aufbehalten, welches von den Grie-

Griechen als ein wahres Faktum angenommen worden, und welches wir hier nicht mit Stillſchweigen übergehen können.

Cadmus, welcher müde geworden war, Länder und Meere zu durchlaufen, um seine Schwester Europa zu suchen, die er nicht fand, wendete sich an ein Orakel, welches ihm befahl, im Neumond einer Kuh zu folgen, an dem Orte, wo sie ruhen würde, eine Stadt zu bauen, und sich daselbst wohnhaft nieder zu lassen. Er machte sich also auf den Weg; bald darauf begegnet er der Kuh, von der das Orakel geredet; sie geht vor ihm hin, und er folgt ihr. In den Ebenen von Böotien bleibt sie stehen; er bleibt ebenfalls stehen, baut Theben, und zum Andenken der Kuh, seiner Wohlthäterinn, setzt er an die Spitze seines Alphabeths den Buchstaben A, weil er in seiner Sprache eine Kuh bedeutete.

Dies ist eine Etymologie nach griechischer Manier, die uns betrügt, wenn man sie nur als Etymologie ansieht, so wie man bisher den Griechen nachgethan hat: die aber eine sinnreiche Allegorie enthält, wenn man sich in den Orient versetzt, wo sie entstanden ist.

A ist nicht der eigene Name des Ochsen im Orient; sein wahrer und eigener Name ist Taur, welcher in alle unsere abendländischen Sprachen übergegangen. Der gegenwärtige ist also nur ein Beynahme, eine Anspielung, aber von den natürlichsten, welche den Ochsen als ein Thier schildert, welches der Mensch, der seinen Nacken unter das Joch bog, und ihn zu seiner Kunst brauchte, im häuslichen Stand auf- und angenommen hat. Unter dieser Idee schildert man immer den Ochsen, und so charakterisiren ihn auch die Dichter in den Gemälden, wo sie die Natur und die Arbeiten des Landmanns schildern.

Nichts

Nichts ist sinnreicher als die Geschichte des Cadmus, wenn man ihn als das Haupt einer Colonie betrachtet. Wenn ihm das Orakel antwortet, er solle sich an dem Ort, wo sich die Kuh aufhalten wird, niederlassen, so giebt es ihm dadurch in der That den wichtigsten Unterricht. In welchen Gegenden verweilen sich die Heerden lieber als in fetten und fruchtbaren Dertern, welche an guter Weide einen Ueberfluß haben? und sollen sich nicht Colonien an dergleichen Orten festsetzen, wo sie überflüssigen Unterhalt haben, der keinen Vorschuß erfordert, und wo sie den Vortheil haben die zahlreichsten Heerden unterhalten zu können?

So war Bœotien beschaffen, das vortrefflichste und reichste Land an Viehweiden, wie denn auch wirklich der Name selbst anzeigt; denn Wort für Wort heißt Bœotien Aufenthalt des Ochsen. Vielleicht gab es zu der allegorischen Fabel des Cadmus selbst Anlaß, wenn es auch nicht selbst die Urheberinn davon war.

A stand also nicht an der Spitze des Alphabets, aber es bezeichnete einen Ochsen, weil es an der Spitze des Alphabets lernen bedeutete, in dem doppelten Sinn, unterrichten und unterrichtet werden.

IX.

Seine Gestalt als Buchstabenzeichen.

Nicht deswegen, wird ein Hebräer sagen, sondern weil der Buchstabe A einen Ochsenkopf vorstellte: aber das hieße den Pflug vor die Ochsen spannen. A konnte nur einen Ochsenkopf vorstellen, wann es der Name eines Ochsen geworden war. Es hatte also eine andere Figur vor dieser, so wie es auch vorher einen andern Werth hatte, als der ist, von dem hier geredet wird. Aber was war dieses für eine Gestalt, und welches war der Grund davon? — Wir wollen dieses in den Grundsätzen über den Ursprung des Alphabets, und eines jeden Elements,

Elements, aus dem es zusammengesetzt ist, aus einander setzen. Wir wollen alsdenn auch sagen, warum dieser Buchstabe Alpha oder Aleph hieß: dieses wird über das, was die, so sich bisher mit Etymologien beschäftigt, gesagt haben, mehr Genauigkeit und Bestimmtheit verbreiten.

Der vierte Gegenstand des Verfassers betrifft ein Vergleichungswörterbuch aller Sprachen. Wir dürfen uns hierbey nicht aufhalten; aber die Tabelle aller Sprachen, die er vergleicht, will ich hier übertragen. Sie enthält eine Geschichte der Sprachen, von denen der Verfasser klassische Bücher bekommen können.

	Arabisch.	Samaritanisch.
	Syrisch.	Medisch und Persisch.
Hebräisch und seine Dialekte.	Chaldäisch.	Armenianisch.
	Aethiopisch.	Maltesisch.
	Egyptisch.	Silhaisch, Showi- ahisch.
	Phönicisch.	Malacanisich.
Schlavonisch und seine Dialekte.	Russisch.	Lithauisch.
	Polnisch.	Böhmisch.
Celtisch und seine Dialekte.	Irroländisch.	Erzisch.
	Gallisch.	Nieder-Bretannisch.
	Sprache von Corn- wallis.	Baskisch.
	Sprache von Mo- na.	Biskaisch.
Die Tochter- sprachen der morgenlän- dischen und celtischen Sprache.	Phrygisch.	Stetrurisch.
	Griechisch.	lateinisch.

Cimbriſch oder Kuniſch, wovon	} Danö - Gothiſch oder Alt-Däniſch. Norwegiſch. Scano - Gothiſch oder Alt-Schwediſch. Iſländiſch.	
Theutoniſch oder Alt-Deutſch, woher	} Miſo - Gothiſch. Allemanniſch Angeliſächſiſch, wo- Fräntiſch - Deutſch, her Engliſch und woraus das neuere Schottländiſch. Deutſch. Alt - Frieſlän- Flämländiſch und diſch. Holländiſch.	
Die neuern Sprachſtö- cker der latei- niſchen und celtiſchen.	} Franzöſiſch. Languedockiſch und Italieniſch ſeine Zweige. Spaniſch. Waldenſiſch. Portugieſiſch. Graubünderiſch.	
Verſchiedene Sprachen von Aſien.	} Chineſiſch Perſiſch. Indianiſch und Türkſiſch. ſeine Dialekte.	

Und eben ſo viel Wörterbücher, als der Verfaſſer hat analyſiren können.

Tartariſch.

Huroniſch.

Hungariſch.

Caraiſiſch.

Lappländiſch.

Taitianiſch und andere

Grönländiſch.

amerikaniſche Sprachen,

welche alle die nemlichen Reſultate gegeben haben.

In dem Vergleichungswörterbuche aller Sprachen werden die Worte unter das Urwort geſtellt, von dem ſie ihren Urfprung haben. Dieß vermehrt zahlreiche Geſellſchaften durch genealogiſche Bäume, wovon das Urwort die Wurzel iſt.

Ersichtlich sieht man die Worte, die vom Urwort herkommen, und im eigentlichen Sinn; 2) alle diejenigen, welche im figürlichen Sinn davon herkommen; 3) alle zusammengesetzte.

Jedes in der Ordnung des Alters der Sprachen und der Nationen, so daß, wenn man auf unsere neuern Sprachen kömmt, es fast nicht nothwendig ist, die Worte derselben diesen Familien beizufügen, so auffallend wird ihre Aehnlichkeit mit den Worten der alten Sprachen.

Aus dem etymologischen Wörterbuche der lateinischen Sprache ziehe ich die Etymologie folgendes Wortes zur Probe aus.

Foemina, die Frau.

Wenn man sagen hörte, daß dieses Wort, von dem man bis ist noch sehr unbefriedigende Etymologien gegeben hat, das weibliche Geschlechtswort von Homine sei, so würde man darüber lachen: und doch ist nichts wahrer. Ich will nicht anführen, daß in allen Sprachen immer ein Nom:n Substantivum ist, welches Mann und Frau bedeutet; im Hebräischen Ish und Isha; im Alt-lateinischen Vir und Vira, daher Virago; im Griechischen Anthropos, welches männlichen und weiblichen Geschlechts ist; aber hier kömmt die Vernunft mit der Sache überein, und ich beweise es auf folgende Art.

Das Fömininum von Homine wäre gewiß Homina: nun spreche man das o sanfter aus, nemlich æ, und verwandle die Aspiration in F, so hat man Fœmina. Es giebt keine Sprache, selbst die unsrige nicht ausgenommen, welche nicht Beispiele von dergleichen Verwandlungen aufweisen könnte. Die Bearnois sagen Henne statt Fenne oder Femme, und die Spanier, bey denen das Wort Hombre, welches von Homo herkömmt, Mensch bedeutet, haben das Fömininum von Hombre, Hembre gemacht. Ich zweifle nicht, daß das

das Wort *Homina* bey den *Osciern* und *Sabinern* gebräuchlich gewesen, welche die *Aspirationen* liebten nach Art der *Celtiberier*, der *Orientalen*, und ihrer Nachbarn der *Toskaner*.

Das *etymologische Wörterbuch* von eigenen Namen und *Nennworten*, macht den neunten Gegenstand des *Verfassers* aus.

Es giebt Namen, die *bennah*e allen Sprachen *gemein* sind, und die *folglich* ihren *Ursprung* aus der *Ursprache* haben. Um dem *Leser* ein *Beispiel* zu geben, wie er in diesem *Stück* zu *Werke* geht, so wollen wir ihm die *Etymologie* des *Worts* *Celten* hersehen, ein *Name*, den *sonst* die *alten* *Einwohner* von *Europa* führten. Noch *niemand*, sagt der *Verfasser*, habe seine *Etymologie* *bisher* *dargethan*. *Strabo* leitet den *Namen* *daher*, weil sie *Ruhm* und *Glanz* sehr liebten. *Ander*e meynen das *Wort* *bedeute* so viel als *Helden* in *Germanien*, oder *Personen*, die *unter* *Zelten* liegen. *Wackius* hat *gemeint*, sie seyen *Abkömmlinge* von den *Chaldäern*. Der *P. Pezron* hat den *Namen* vom *Wort* *Gallu* *hergeleitet*, welches so viel heißt als *Tapferkeit*. *Baxter* von *Cæl*, ein *Wald*, weil sie *Waldbewohner* gewesen seyen. *Wachter* vom *celtischen* *Wort* *Cilydd*, ein *Ueberläufer*.

Der *Verfasser* *verwirft* diese *Nennungen* alle, und giebt der *allgemeinen* *Benennung* dieser *Nation*, nemlich *Celten*, die *Bedeutung* von *kalt*. Dieses *Wort* ist für alle *europäischen* *Sprachen* ein *Urwort*; und da die *Celten* sich *bennah*e über ganz *Europa* *ausgebreitet* haben, so ist diese *Etymologie* *wenigstens* *sehr* *wahrscheinlich*. Man muß nur nicht bey den *härtern* oder *sanftern* *Aussprachen* stehen bleiben, die von der *Beschaffenheit* jedes *Volks* herrührten.

Der *Name* *Celten* *bedeutet* also, nach dem *Verf.* so viel als *Bewohner* von *kalten* *Ländern*.

Kalt

Kalt

heißt auf Gothisch	Kald.	Angelsächsisch	Keald.
Schwedisch-Gothisch	Kald.	Fränkisch	Chalt.
Dänisch	Kaald.	Alamannisch	Chalt.
Deutsch	Kalt.	Hebräisch	Caldus.
Arabisch	Gald.	Lateinisch	Gelidus.
Englisch	Cold.	Französisch	Gelé, glacé.
Nordländisch	Coud	Spanisch	Helado. (Hier verwandelt sich G in H nach gothischer Manier.)

Kälte.

Gallisch	Gel.	Griechisch	Κηλας.
Baskisch	Gela.		Κιελλη.
Opisch	Gelas.	Arabisch	Gald.
Siculisch	Gelas.	Angelsächsisch	Cyle.
Runisch	Kuldi.		Cele.
Fränkisch	Chalti.	Kornwallisch	Glihi.
Alamannisch	Chalty.		Glit.
Deutsch	Kælte.	Spanisch	Helada.
Lateinisch	Gelu.	Bretannisch	Cierz.
Französisch	Gel, gelée.		

Schwedisch-Gothisch	Klake	gefornes Erdreich.
Spanisch.	Helar	gefrieren.
Bretannisch	Ciezra	Eis machen.
	Ciezret	eisigt.

Worte und folglich Sprachen machen die erste Klasse von den Untersuchungen des Verfassers aus. In der zweiten Klasse handelt er von Sachen; nemlich 1) vom allegorischen Alterthum, und 11) vom historischen Alterthum.

Unter die erste Rubrik gehören folgende Kapitel:

- 1) Symbolischer und allegorischer Geist des Alterthums.
- 2) Mythologie und heilige Fabeln.
- 3) Cosmogonien und Theogonien.
- 4) Symbolische Gemälde und Wappen.
- 5) Symbolische Lehre von den Zahlen.
- 6) Wörterbuch der Hieroglyphen und der Sinnbilder mit ihren Figuren.

Die zweite Abtheilung begreift das historische Alterthum; und in dieser behandelt der Verfasser:

- 1) Die Geographie der Urwelt.
- 2) Ihre Chronologie.
- 3) Ihre Traditionen oder ihre Geschichte.
- 4) Ihre Sitten und Gebräuche.
- 5) Ihre Lehrsätze.
- 6) Ihre Ackerbaugesetze.
- 7) Ihren Kalender, ihre Festtage, und ihre Astronomie.
- 8) Ihre Künste, als die Poesie, und ihre Ursachen u. s. f.

Diese Gegenstände bestimmen die wahre Geschichte des Menschen, weil sie uns Ursache und Hülfsmittel dazu angeben; den Einfluß, den sie auf die Sitten und Meynungen hatten; den Grad der Verfeinerung, den das Volk erlangt hatte, welchem man diese Fakta zuschreibt; und hieraus selbst den Grad von Gewißheit, den sie verdienen.

Der Verfasser wirft noch einige Präliminarfragen auf, die auf die Entwicklung der acht Gegenstände des historischen Alterthums folgen sollen. Diese Präliminarfragen sind folgende:

- 1) An welchem Ort entsprang die Ursprache?
- 2) In welchen Augenblicken sieng das Genie des Menschen, das ihn zur Entdeckung der Künste und Kenntnisse führt, wodurch er sich seine Bedürfnisse verschafft, sich erhebt und unaufhörlich vervollkommnet, sich an zu offenbaren?
- 3) Welches waren die Progressen der menschlichen Kenntnisse, und welche Mittel hatte man angewendet, um sie zu vervollkommen, als sich die Ursprache in viele Dialekte theilte?
- 4) Wie gieng es zu, daß diese Urkenntnisse sich bey einigen vermehrten, und bey andern schwächer wurden oder ganz verloren giengen?

Ich schlicße hier diesen wichtigen Artikel, und verspreche ihn im nächsten Stücke fortzusetzen. Bisher beschäftigten wir uns nur noch mit dem Plan, künfrig aber wollen wir uns mit der Ausführung dieses großen Plans selbst unterhalten.

II.

Cours elementaire d'Education des sourds & muets, par Mr. l'Abbé Deschamps, Chapelain de l'Eglise d'Orleans. Suivie d'une dissertation sur la Parole, traduite du Latin de Jean Conrad Amman, Medecin d'Amsterdam, par Mr. Beauvais de Préau, Docteur en Medecine à Orleans. à Paris 1779.

In dem vorigen Stücke suchte ich die Leser dieses Magazins mit dem Werke und den Unternehmungen des Herrn Abbe' l'Épée bekannt zu machen: in diesem werden sie nun von der Methode des Hrn. Deschamps unterrichtet werden.